

# Bilder aus Alt-Berlin.

Von Helene v. Adlersfort.

Ammerke hat lebendige Wesen; die haben gleichfalls ein Antlitz, sie schauen gleichfalls eine Welt, sie leben gleichfalls durch einen Wunsch.

Es ist bekannt, daß unter allen Städten Deutschlands keine so durchwegs moderner Gepräge trägt wie Berlin. Es ist die Stadt des unaufrichtigen Vorwärtstrebens, des ununterbrochenen Werdens und Neugefallens, und zwar in einem Maße, daß jede Spur ihrer ehemaligen Erscheinung verschwunden zu sein scheint.

Was aber ist mit dem Alten und Ueberlebenden rath aufgeräumt worden, so daß Berlin oft der Vorwärt des Unhistorischen ist.

Aber auch heute, wo die Pflege des Alterthümlichen als ein Kulturgebot gilt und von allen Seiten das Interesse dafür steigt, schwinden die Ueberreste vergangener Zeitalter immer mehr vor den Anforderungen des modernen Lebens, die mit Riesenschritten vorwärtsdrängen und allmählich gegen die letzten stillen Winkel und Wälder anstürmen. Da wird man wieder an den oft gütlichen Ausspruch erinnert: „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Trotzdem bewahrt Berlin doch noch manchen wertvollen Rest aus alter Zeit, den der Alterthumsfreund auf seinen Streifzügen durch die älteren Stadtteile bald hier, bald da entdeckt. Häufiglich wie zeitlich oft weit

ig erneuert, ein wertvoller Ueberrest jener Bauzeit ist. Das schöne, gut erhaltene Portal mit der grazios noch außen gewendeten Freitreppe trägt über der Inschrift des Erbauers das Datum 1624, eine Zeit tiefsten Niederganges deutscher Kunst, wo dem geschmackvollen Bau einen um so größeren Wert verleiht.

Vom Lustgarten aus die Spree überschreitend, nähern wir uns dem eigentlichen Zentrum, demjenigen Bereich der Stadt, der sich um ihre ältesten Kirchen legt und die letzten Reste Alt-Berliner Bauten birgt. Bereits von der Brücke aus erblicken wir auf dem Neuen Markt den fastlichen, wenn auch schmucklosen Bau der aus dem 13. Jahrhundert stammenden alten Marienkirche, deren Silhouette sich in schlichten, ruhigen Linien vom klaren Himmel abhebt. Der aus grauen Feldsteinquadern errichtete etwas schwerfällige Hauptbau, der rote Backsteingiebel und die in hellgrüner Patina leuchtende malerische Turmspitze schließen sich zu einer hübschen, in eigentümlichen Kontrasten stehenden Gruppe zusammen. Das Innere der Kirche, in streng gotischem Stil gehalten, wirkt mit seinen hohen Schiffs, kräftigen Pfeilern und schönen Bogenöffnungen sehr eindrucksvoll, trotz der übersorgfältigen Renovierung der Neuzeit, die ihm den Schmuck des Alterthümlichen genommen hat. Reicher Wandfurnus an Grabmälern, Epitaphien und Gemä-

ren Bauzeit angehören. Zwei symmetrisch und spitz emporragende Türme bezeichnen dem Neuherrn eine strenge Regelmäßigkeit und haben fein malerisches Aussehen, wie es uns die ältesten Gemälde und Stiche bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts überliefern haben, sehr beeinträchtigt. Neben dem niedrigen, kumpfen Giebelabschluß der linken Seite war der Hof früher mit dem einer schlanke aufsteigenden Turm zwar keine bauliche Vollendung, aber eine weit eigenartige Wirkung geben.

Ein Paar Schritte seitlich von der wunderlichen alter Hüter, die, eng aneinandergeschmiegt, hinter grünem Gebüsch hervorschauen. Ein Zug hübscher Bescheidenheit umspielt diese Schmelze, die dem lärmenden Getriebe des Tages entrückt den Traum der Vergangenheit träumen.

Ein paar Schritte seitlich von der nahen Jüdenstraße empfingen wir einen ähnlichen Eindruck der Weltabschieden inmitten des stundenlang tosenden Großstadtlebens beim Zünden, einem freundlichen Plätzchen, von schlichten Gebäuden des vorigen Jahrhunderts umgeben. Hier in der Ecke ein einfaches, aber gemüthliches altes Haus mit alterthümlicher Dachform und zwei Reihen hübsch umrahmter Fenster, während eine gedämpfte Freitreppe einladend zur Haustür hinaufführt. Dicht davor steht ein verwitterter alter Baum, der mit seinen weitbortgedrehten Ästen in diesem stillen Winkel eine trauliche Stimmung erweckt. Es ist die älteste Klagie Berlins, die noch jährlich ihre spärliche Krone mit jungem Grün bedeckt.

Freundlich scheint die Sonne in den Hof, während wir ihn betrachten, und ein munteres Hühnerdöckchen treibt sich drin umher. Eine Drehorgel läßt ihre Wesen erschallen, und zwei kleine Mädchen wiegen sich im Walzerschritt unter dem alten Klagienbaum, das ihre Pöppchen fliegen. Ritten im Herzen von Berlin und doch weils von domnenden Stadtbahnhöfen und saufenden Autos ein annuitätes Jöhl.

In der Klosterstraße, die aus der alten Zeit fast nur noch ihren stillen Namen besitzt, steht, der Ausmündung der Parochialstraße gegenüber, die gleichnamige Kirche, ein fastlicher Bau aus dem Uebergang zweier Jahrhunderte. Die Bauinschrift 1695-1705 über der Tür deutet auf die Stilperiode, aus der diese barocke Anlage stammt. Phantasie und Dekorationslust haben aus strengen Formen italienischer Baukunst hier ein eigenartiges, steifes Prunkstück geschaffen, das von seiner Umgebung auffallend absteht. Die prächtige Fassade wird an allen vier Ecken von großen, wie auf hohen Postamenten stehenden Säulen getönt, während sich der feingliedrige Turm zu einer eleganten, auf Löwen ruhenden Pyramide auflöst. Im offenen Glockenturm hängt das vom König Friedrich I. der Parochialkirche geschenkte „Singebuch“ genannt, zu jeder vollen Stunde langsam und feierlich die harmonischen Klänge ihrer Melodien in die Weite sendend. Haben wir bisher nur die Zeichensprache der Vergangenheit aus ihren Denkmälern gelesen, so ist uns nun, als ob wir eine liebe Stimme von dort vernähmen. Hell und klar erklingt ihr „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ oder ein anderer bekannter Choral, in manchen Herzen vielleicht einen leisen Nachklang hinterlassend.

In nächster Nachbarschaft, durch ein hohes Eisengitter und eine Bogenhalle von der Straße geschieden, steht halbdörborge unter dem Grün der Gebüße eines der ältesten und wertvollsten Baudenkmäler der Stadt, die Kirche zum Grauen Kloster, ehemalige Ordenskirche der Franziskaner. Wie die anderen gotischen Bauwerke stammt auch sie vom Ende des 13. Jahrhunderts, hat jedoch äußerlich durch neuzeitliche Zubauten, wo namentlich durch die beiden Seitentürme, einige Veränderungen erfahren. Nur der Giebel besitzt noch seine ursprüngliche Ausgestaltung mit der einfachen, aber sehr eigenartigen Verzierung aus getreuzten Linien, die durch herborstehende Steine gebildet werden.

Wenige Schritte von hier führen uns in die Spandauer Straße, wo uns inmitten einer nüchtern wirkenden Häuserflucht der Neuzeit ein Nachbischel erheitert, fast unberührt Fröhlichkeit übertrifft. Es ist die ehemalige Heilige-Geist-Kapelle, ein zierlicher Bau, ebenfalls aus dem letzten Jahrhundert des 13. Jahrhunderts. Zu dem pompösen Neubau der Handelshochschule aus mächtigen grauen Quadern bildet die kleine, aus rotbraunem Sandstein erbaute Kapelle den denkbar größten Gegensatz. Wie ein

den, diese vielfach noch in aller Umrahmung, kehrt den Raum, über den sich ein durch hohe farbige Fenstere brechendes, angenehmes gebämpftes Licht breitet.

Wenige Schritte von hier führen uns in die Spandauer Straße, wo uns inmitten einer nüchtern wirkenden Häuserflucht der Neuzeit ein Nachbischel erheitert, fast unberührt Fröhlichkeit übertrifft. Es ist die ehemalige Heilige-Geist-Kapelle, ein zierlicher Bau, ebenfalls aus dem letzten Jahrhundert des 13. Jahrhunderts. Zu dem pompösen Neubau der Handelshochschule aus mächtigen grauen Quadern bildet die kleine, aus rotbraunem Sandstein erbaute Kapelle den denkbar größten Gegensatz. Wie ein

den, diese vielfach noch in aller Umrahmung, kehrt den Raum, über den sich ein durch hohe farbige Fenstere brechendes, angenehmes gebämpftes Licht breitet.

Wenige Schritte von hier führen uns in die Spandauer Straße, wo uns inmitten einer nüchtern wirkenden Häuserflucht der Neuzeit ein Nachbischel erheitert, fast unberührt Fröhlichkeit übertrifft. Es ist die ehemalige Heilige-Geist-Kapelle, ein zierlicher Bau, ebenfalls aus dem letzten Jahrhundert des 13. Jahrhunderts. Zu dem pompösen Neubau der Handelshochschule aus mächtigen grauen Quadern bildet die kleine, aus rotbraunem Sandstein erbaute Kapelle den denkbar größten Gegensatz. Wie ein

den, diese vielfach noch in aller Umrahmung, kehrt den Raum, über den sich ein durch hohe farbige Fenstere brechendes, angenehmes gebämpftes Licht breitet.

pflanzen Platz. Hier steht die Nikolaikirche, ihrer Gründung nach die älteste Kirche Berlins, heute jedoch äußerlich fast ein völliger Neubau, an dem nur noch wenige Teile der frühe-



Fischerstraße: Zum Ruhbaum.

ren Bauzeit angehören. Zwei symmetrisch und spitz emporragende Türme bezeichnen dem Neuherrn eine strenge Regelmäßigkeit und haben fein malerisches Aussehen, wie es uns die ältesten Gemälde und Stiche bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts überliefern haben, sehr beeinträchtigt. Neben dem niedrigen, kumpfen Giebelabschluß der linken Seite war der Hof früher mit dem einer schlanke aufsteigenden Turm zwar keine bauliche Vollendung, aber eine weit eigenartige Wirkung geben.

Ein Paar Schritte seitlich von der wunderlichen alter Hüter, die, eng aneinandergeschmiegt, hinter grünem Gebüsch hervorschauen. Ein Zug hübscher Bescheidenheit umspielt diese Schmelze, die dem lärmenden Getriebe des Tages entrückt den Traum der Vergangenheit träumen.

Ein paar Schritte seitlich von der nahen Jüdenstraße empfingen wir einen ähnlichen Eindruck der Weltabschieden inmitten des stundenlang tosenden Großstadtlebens beim Zünden, einem freundlichen Plätzchen, von schlichten Gebäuden des vorigen Jahrhunderts umgeben. Hier in der Ecke ein einfaches, aber gemüthliches altes Haus mit alterthümlicher Dachform und zwei Reihen hübsch umrahmter Fenster, während eine gedämpfte Freitreppe einladend zur Haustür hinaufführt. Dicht davor steht ein verwitterter alter Baum, der mit seinen weitbortgedrehten Ästen in diesem stillen Winkel eine trauliche Stimmung erweckt. Es ist die älteste Klagie Berlins, die noch jährlich ihre spärliche Krone mit jungem Grün bedeckt.

Freundlich scheint die Sonne in den Hof, während wir ihn betrachten, und ein munteres Hühnerdöckchen treibt sich drin umher. Eine Drehorgel läßt ihre Wesen erschallen, und zwei kleine Mädchen wiegen sich im Walzerschritt unter dem alten Klagienbaum, das ihre Pöppchen fliegen. Ritten im Herzen von Berlin und doch weils von domnenden Stadtbahnhöfen und saufenden Autos ein annuitätes Jöhl.

In der Klosterstraße, die aus der alten Zeit fast nur noch ihren stillen Namen besitzt, steht, der Ausmündung der Parochialstraße gegenüber, die gleichnamige Kirche, ein fastlicher Bau aus dem Uebergang zweier Jahrhunderte. Die Bauinschrift 1695-1705 über der Tür deutet auf die Stilperiode, aus der diese barocke Anlage stammt. Phantasie und Dekorationslust haben aus strengen Formen italienischer Baukunst hier ein eigenartiges, steifes Prunkstück geschaffen, das von seiner Umgebung auffallend absteht. Die prächtige Fassade wird an allen vier Ecken von großen, wie auf hohen Postamenten stehenden Säulen getönt, während sich der feingliedrige Turm zu einer eleganten, auf Löwen ruhenden Pyramide auflöst. Im offenen Glockenturm hängt das vom König Friedrich I. der Parochialkirche geschenkte „Singebuch“ genannt, zu jeder vollen Stunde langsam und feierlich die harmonischen Klänge ihrer Melodien in die Weite sendend. Haben wir bisher nur die Zeichensprache der Vergangenheit aus ihren Denkmälern gelesen, so ist uns nun, als ob wir eine liebe Stimme von dort vernähmen. Hell und klar erklingt ihr „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ oder ein anderer bekannter Choral, in manchen Herzen vielleicht einen leisen Nachklang hinterlassend.

In nächster Nachbarschaft, durch ein hohes Eisengitter und eine Bogenhalle von der Straße geschieden, steht halbdörborge unter dem Grün der Gebüße eines der ältesten und wertvollsten Baudenkmäler der Stadt, die Kirche zum Grauen Kloster, ehemalige Ordenskirche der Franziskaner. Wie die anderen gotischen Bauwerke stammt auch sie vom Ende des 13. Jahrhunderts, hat jedoch äußerlich durch neuzeitliche Zubauten, wo namentlich durch die beiden Seitentürme, einige Veränderungen erfahren. Nur der Giebel besitzt noch seine ursprüngliche Ausgestaltung mit der einfachen, aber sehr eigenartigen Verzierung aus getreuzten Linien, die durch herborstehende Steine gebildet werden.

Wenige Schritte von hier führen uns in die Spandauer Straße, wo uns inmitten einer nüchtern wirkenden Häuserflucht der Neuzeit ein Nachbischel erheitert, fast unberührt Fröhlichkeit übertrifft. Es ist die ehemalige Heilige-Geist-Kapelle, ein zierlicher Bau, ebenfalls aus dem letzten Jahrhundert des 13. Jahrhunderts. Zu dem pompösen Neubau der Handelshochschule aus mächtigen grauen Quadern bildet die kleine, aus rotbraunem Sandstein erbaute Kapelle den denkbar größten Gegensatz. Wie ein

den, diese vielfach noch in aller Umrahmung, kehrt den Raum, über den sich ein durch hohe farbige Fenstere brechendes, angenehmes gebämpftes Licht breitet.

Wenige Schritte von hier führen uns in die Spandauer Straße, wo uns inmitten einer nüchtern wirkenden Häuserflucht der Neuzeit ein Nachbischel erheitert, fast unberührt Fröhlichkeit übertrifft. Es ist die ehemalige Heilige-Geist-Kapelle, ein zierlicher Bau, ebenfalls aus dem letzten Jahrhundert des 13. Jahrhunderts. Zu dem pompösen Neubau der Handelshochschule aus mächtigen grauen Quadern bildet die kleine, aus rotbraunem Sandstein erbaute Kapelle den denkbar größten Gegensatz. Wie ein

den, diese vielfach noch in aller Umrahmung, kehrt den Raum, über den sich ein durch hohe farbige Fenstere brechendes, angenehmes gebämpftes Licht breitet.

Wenige Schritte von hier führen uns in die Spandauer Straße, wo uns inmitten einer nüchtern wirkenden Häuserflucht der Neuzeit ein Nachbischel erheitert, fast unberührt Fröhlichkeit übertrifft. Es ist die ehemalige Heilige-Geist-Kapelle, ein zierlicher Bau, ebenfalls aus dem letzten Jahrhundert des 13. Jahrhunderts. Zu dem pompösen Neubau der Handelshochschule aus mächtigen grauen Quadern bildet die kleine, aus rotbraunem Sandstein erbaute Kapelle den denkbar größten Gegensatz. Wie ein

den, diese vielfach noch in aller Umrahmung, kehrt den Raum, über den sich ein durch hohe farbige Fenstere brechendes, angenehmes gebämpftes Licht breitet.

Mehrere Stufen führen von der Frontstraße zu dem tieferliegenden schlichten Gotteshaufe hinab, dessen hervorragende architektonische Bedeutung sich erst in seinem Inneren offenbart. Hier stehen wir vor dem kostbarsten Gut, das Berlin aus dem Mittelalter besitzt und das uns, nur wenig von der restaurierenden Hand berührt, den Geist jener Zeit überliefert.

In Gedanken überliegen wir nun einen der Neuzeit angehörenden Stadtteil und befinden uns im engen Stroßengeviert der Spandauer Vorstadt wieder einem stillumfriedeten Gotteshaufe gegenüber. Eingebettet unter Grün steht hier die hübsche Sophienkirche, ein Bau nachschlitterter Zeit. Ein alter, wohlgepflegter Friedhof legt sich rings um die Kirche, und mit seinen hohen Bäumen, grünen Gräbern und blühenden Blumen wirkt er gleichsam wie ein stiller Eiland in dem brandenden Ocean des Lebens ringsherum. Der geschmackvolle Turmaufbau der Kirche mit der barocken, weithin sichtbaren Spitze bildet den Schmuck dieser Gegend.

Nicht weit davon, und von dem bewegten Verkehrsleben dieses Stadtteils wenig berührt, liegt noch ein stiller Platz.

Ein Haus von Verlassenheit ruht auf ihm, und wie aus vergrühten Blättern neigt es uns leise entgegen. Hier liegt Schloß Wronbichow, das ehemalige Lustschloß verschiedener preussischer Fürstinnen, wie im Dornschloß unter dem Grün seines alten Parkes versunken. Durch die von einer im Halbkreis gestellten Säulenhalle malerisch umrahmte Einfahrt fällt der Blick in die grünen Partonlogen, wo sich die langgestreckten, schmucklosen Teile des Gartenbaus hinziehen, während die Strahlentrom in zierlichem Kolossal gehalten ist. Ein ehrentüchtiges Kleinod jener Zeit der heiter-sorglosen Lebensfreude birgt Schloß Wronbichow jezt die Erinnerungsschätze an längst geschwundene Geschlechter.

Vom bürgerlichen Privatbau früherer Zeit besitzt Berlin nur noch wenige, für den Freund des Alterthümlichen aber doch interessante Ueberreste. Solche finden wir jezt hauptsächlich noch an den Armen der Spree und in deren nächster Umgebung im Zentrum der Stadt, wo sie unferen Bild durch ihr alterthümliches Aussehen festeln. Die breit zugespitzte, von der Spree

erhaltenen Innenhöfe bildet der Hof im sogenannten „Arügel“, jenem engen Zugang zur Spree, den wir bereits von der Hauptseite kennen lernten. Auch dieser lang und schmal, der Typus Alt-Berliner Höfe, ist zwischen den Ueberresten der alten Stadtmauer gelegen, auf denen sich fensterreiche Stockwerke türmen. In der Mitte, gleichfalls von einem hohen Gebäude mit rundbogigem Zugang überquert, zieht sich der Hof tief hinein. Das weit vorragende untere Stockwerk an der einen Längsseite ruht auf einer Reihe symmetrisch gebildeter Holzpfosten und vorpringender Wandpfeiler von kindlicher Einfachheit. Eine halbdörbichte Sonnenuhr über dem Durchgangstor am Quergebäude zeigt einen Totenkopf in der Mitte der Scheibe und mahnt an die Vergänglichkeit des Lebens mit der Inschrift: „Mors certa, sed hora incerta.“ (Der Tod ist gewis, aber die Stunde ist ungewis.) In der Ecke darunter, in einem ganzen Hüner- und Taubenstandviertel, herrscht jedoch unbelümmert munteres Leben, und ein besüßgeltes Böldchen geht hier lustig aus und ein.

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

schiefen Bodenluten bildet die Front. Neben der Haustür führt ein Verschlag direkt in den Keller hinab, und in der Ecke, schräg zur Straße, steht ein grüngerichteter Gitterzaun, der von einem alten Baum, der dem Hause seinen Namen gibt, beschattet. Es ist das Gasthaus „Zum Ruhbaum“, das uns samt seiner Umgebung wie aus dem Dorf hierher verlegt ersieht.

Das Eigenartigste an Alt-Berliner Bauart findet sich jedoch nicht mehr an den Straßen der Stadt, allen sichtbar, sondern es verbirgt sich hinter den alten Häusern in den Innenhöfen, auf deren malerischen Anlagen von hervorragenden Stockwerken und Kellerhäusern, Balkonen, Balustraden und Treppen noch ein Rest romantischen Schimmers liegt, wie wir ihn sonst hier vergeblich suchen.

Von der Eingangstreppe führt meist schmal und torridorartig ein langer gepflasterter Gang zwischen den Seitenflügeln der Hauptgebäude schurgrade in den Hintergrund, zuweilen von einem Quergebäude mit einem Durchgang in der Mitte überbrückt. Eine Galerie mit geschnitzter Brüstung, ein Holzgezimmerter, von Pfosten gestützter Balkon, zu dem eine gewundene Treppe malerisch hinaufführt, oder ein auf Säulen ruhendes Bockdach, alles meist von Grün umrankt, bilden die anspruchslose und doch so reizvolle Architektur dieser alterthümlichen, stillen Hofräume. Aus den kleinen Fenstern heraus blühen Geranien oder andere hell-leuchtende Blumen, und zumeilen schmückt ein Abzeichen, ein Wappen oder dergleichen die Wand über der Eingangstür. An einem Hause in der Fischerstraße ist ein in Relief gebildetes Giebelhorn über dem Hofportal, und die Platte trägt die alte Inschrift: „Zu Eischen bin ich gegen die Dis haus steht in Gottes Hand.“ Worte, deren schlichte Gottesfurcht dem Geiste der Zeit entsprechen. Den originalsten und größten solcher, in ihrem ursprünglichen Zustande noch erhaltenen Innenhöfe bildet der Hof im sogenannten „Arügel“, jenem engen Zugang zur Spree, den wir bereits von der Hauptseite kennen lernten. Auch dieser lang und schmal, der Typus Alt-Berliner Höfe, ist zwischen den Ueberresten der alten Stadtmauer gelegen, auf denen sich fensterreiche Stockwerke türmen. In der Mitte, gleichfalls von einem hohen Gebäude mit rundbogigem Zugang überquert, zieht sich der Hof tief hinein. Das weit vorragende untere Stockwerk an der einen Längsseite ruht auf einer Reihe symmetrisch gebildeter Holzpfosten und vorpringender Wandpfeiler von kindlicher Einfachheit. Eine halbdörbichte Sonnenuhr über dem Durchgangstor am Quergebäude zeigt einen Totenkopf in der Mitte der Scheibe und mahnt an die Vergänglichkeit des Lebens mit der Inschrift: „Mors certa, sed hora incerta.“ (Der Tod ist gewis, aber die Stunde ist ungewis.) In der Ecke darunter, in einem ganzen Hüner- und Taubenstandviertel, herrscht jedoch unbelümmert munteres Leben, und ein besüßgeltes Böldchen geht hier lustig aus und ein.

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Den West- und Süddeutschen bedeuten die Dsiprovingen in jeder Hinsicht Sibirien. Voreingenommenheiten stützen sich meist auf Antennitnis der Dinge. Ich schäme mich glücklich, meine Ansichten über das ebenaartige Land der alten „Pravzen“, in der sie heute noch als Littauer sitzen, durch einen Besuch wesentlich verbessert zu haben. Gegenüber den fladen Rübengefilden und abwechselungslosen, weissen Feldbreiten mancher uns näher gelegenen Gegenden Deutschlands erscheint das Land landschaftlich reizvoll, mag man es nun in der Senkplatte durchqueren, wo dunkle Wasserspiegel zwischen weiten Wäldern träumen, wo man den Reiz der Bernsteinküste oder der Hofflandschaft auf sich wirken lassen, in den Niederungen breite Ströme fließen sehen und hohe

Rußland durchziehender Preußenkönig dem Posthalter eine beglückende Bemerkung machte. Der Mann verneigte seine Heimat und sagte: „Majestät,



Windmühle bei Rimmerfart.

ich bin hier noch immer seit geordnet.“ Davon hat die nördlichste Poststation des Königreichs den Namen Rimmerfart, das zugehörige arme Dorf aber nannte sich von da ab selbstständig Rimmerfart. Es besteht heute aus einer Anzahl sehr zerstreut, oft dicht an der Grenze liegender Fischer- und Bauernhäuser mit etwa 350 meist leistungsfähigen Einwohnern. Die Häuser sind fast durchweg strohgedeckte Fehmhütten oder Blockhäuser. Sie schauen aber im allgemeinen etwas besser aus, als viele Hütten, die ich auf der zweifelhafte Wanderung von der Kleinbahn-Station Deutsch-Crotzingen nach Rimmerfart vereinigt am Wege liegen sah. Das Aderland ist ziemlich fruchtbar und nur stellenweise, meist dicht bei der See, sandig und wenig ergiebig. Man will

zu bestiegenden Plattform vor ihr. Wie eine dunkle Silhouette hebt sich darauf die Gestalt eines spärenden Grenz-Kosaken vor dem Himmel ab. Er hält Ausschau nach Schmugglern und den schredlichen Uebelthätern, die es sich erlaube lassen könnten, ohne Paß die Grenze des heiligen Rusland zu überschreiten. Den Armen würde es über ergeben, Verhaftung wäre das mindeste. Darum hat die preussische Regierung vorjählich vor der Grenze denkmals am Strande einen großen Stein errichtet mit der bezeichnenden Aufschrift: „Wahrung! Grenze!“ Wer sich übrigens für 20 Pfennige einen Grenzpaß mit der Bestätigung, daß er eine unbedächtige Person sei, verschafft, der kann sich „drüben“ einmal umsehen und gewiß recht lehrreiche Vergleiche ziehen. Aber auch, wenn er diesfalls der Grenze bleibt, offenbart sich ihm ein Stückchen Rusland in den schafpelzbedeckten Bauern, die auf schwarzen, mit zähen Halbpöden gespannten Wägelchen schwere Kiefernstämme nach den Memeler Schneemühlen führen. Ueberhaupt bietet der Grenzverkehr viel Buntes und Interessantes.

Wie man will, malerisch sind sie jedenfalls. Als sie sich mit präferierten, gegen Ende April, grünte „da oben“ noch kein Blättchen an den Bäumen, aber die Ruten der Weiden vor ihnen und das Geäst treuer Apfelbäume reckten sich nach dem langen und harten, nordischen Winter vor dem fahlen Graugelb der malerischen Strohd